Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 1

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schließen. Es gab eine Zeit, da man mit vollem Recht und mit guten Gründen die Aufwertung unserer Mundarten betrieb. Otto von Greyerz, einer der Gründer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, hat dabei eine führende Rolle gespielt. Heute ist es an der Zeit, wiederum im Sinne von Otto von Greyerz, der Abwertung der Hochsprache Einhalt zu gebieten, und zwar mit Entschiedenheit! Alles spricht dafür, daß wir Deutschschweizer — wie andere Volksstämme — *unsere Muttersprache in beiden Formen* pflegen: als heimatliche Mundart und als grenzübergreifendes Hochdeutsch.

Paul Waldburger

Wort und Antwort

‚Unflat' minus ‚un' gleich ‚Flat' (Vgl. Heft 6, 1980, S. 176)

Im Walliser Deutschen gibt es das Positiv zu ‚Unflat' und ist gang und gäbe. ‚Flät' bedeutet ‚sauber'. Man zieht „äs fläts Hemmli" an, der Lehrer kontrollierte in meiner Jugendzeit, ob die Hände ‚fläti' waren, man sagt ironisch „dascht ä fläti Gschicht". In Leuk erzählt man sich eine Anekdote von „fleeter Milch". Das ältere Mädchen mußte sein kleines Schwesterchen betreuen und fragte die Mutter: „Mamma, ds Henni het dum Mämmi ins Milchi gmacht; soll me schi gliich gee?" Da antwortete die Mutter: „Wesch fleeti ischt woll." In Ernen erzählt man vom Feste des heiligen Valentin, des zweiten Kirchenpatrons: „Drij flät Heerä trägend ds Valtisch Grigel drijmal ums Chappelti um" (tragen die Gebeine des Heiligen dreimal um die Kapelle herum). In Reckingen bemerkte eine Frau von den Pfarrherren, deren schwarze Talare wohl manchmal Flecken aufwiesen: „Die Hauptsache ist, wenn sie (die Pfarrherren) ‚fläti' sind." Das alles stimmt durchaus mit der Bedeutung ‚sauber', ‚gewaschen' überein und ist in Fachkreisen wohl bekannt.

Albert Carlen

„Ich werde Ihnen das Buch zukommen lassen." (Vgl. Heft 6, 1980, S. 187)

Diese Wendung beruht schwerlich auf einer Vermengung der doch bis zum heutigen Tag noch ziemlich sauber geschiedenen Wörter ‚gehen' und ‚kommen', sondern eher darauf, daß sich der Schreibende aus Höflichkeit in den Zeitpunkt versetzt, wo der Empfänger den Brief lesen wird (wie das z. B. im altrömischen Briefstil selbstverständlich war).
Dann darf man doch wohl hoffen, daß der peinliche Druckfehler auf Seite 161: „die Kinder des Herzog von Zähringen" (statt: ... Herzogs ...) im nächsten Heft richtiggestellt wird; desgleichen das fehlende Komma auf Seite 162: „Man las die ‚Kinder des Waldes', eine Geschichte aus der Zeit Cromwells und König Karls II., oder die Geschichten von Christoph von Schmid" — was hiermit getan ist.
Und schließlich sind Sie mit dem Deutsch der Sätze auf Seite 170: „Diesem Zustand möchte Iwar Werlen mit seinem Buch Abhilfe verschaffen" (statt: schaffen), und auf Seite 172: „so muß doch ernsthaft in Frage gestellt (statt: gefragt) werden, ob dieses Werk unter Nichtfachleuten seine Verbreitung findet, doch wohl so wenig einverstanden wie ich.

Arthur Ahlvers